

Ueber das Erziehen der Tagfalter aus Eiern.*)

Von W. H. Edwards in Coalburgh in West-Virginien.

Es ist gewiss, dass die Europäischen Sammler es nicht verstehen, Eier von Tagfaltern zu sammeln, oder, wenn sie es verstehen, nicht die richtige Methode anwenden. Wir haben in unserem Lande die Weibchen jeder Tagfalterart, von der wir Eier wünschten, in einem Gazebeutel an den Stengel ihrer Futterpflanze befestigt. Wenn die Eier befruchtet sind, wird das Thier sie in allen Fällen legen. In der Freiheit setzen viele Tagfalter ein paar Eier an einem Tage ab, ein paar an einem folgenden, und so mehrere Tage hindurch. Werden sie aber, wie vorhin angegeben, behandelt, so bedenken sie sich nicht, alle oder fast alle Eier, die sie in sich haben, auf einmal abzulegen. Den Grund davon sehe ich noch nicht recht ein. Wenn ich Eier einer *Colias* wünsche, so setze ich eine Kleepflanze in eine Schachtel oder einen Blumentopf und binde den Beutel über Pflanze und Topf. Für *Satyriden* und *Hesperien*, deren Raupen von Gräsern leben, setze ich einen lebenden Grasrasen ein. Für *Argynniden* kann irgend eine Veilchenart in eine grosse Holzschachtel gepflanzt werden, die dann mit einem Tuche verdeckt wird; in diese Schachtel kann man ein ganzes Dutzend Weibchen setzen, welche dann Hunderte von Eiern legen werden, theils auf die Blätter, theils an das verdeckende Tuch. Für *Melitäen*, *Phyciodes*, *Limenitis*, *Papilio*, *Pieriden* binde ich den Gazebeutel an einen Stiel oder Ast; schütze ich ihn gegen die heisse Sonne, so erhalte ich Eier in Menge. Dass ich den Beutel nicht über Gras oder Klee im Freien befestige, daran hindert mich die Beobachtung, dass *Satyriden* und *Hesperien* ihre Eier gern auf den Boden fallen lassen, und Ameisen und Spinnen, die an den Halmen und Stengeln auf- und abwandern, die Eier fressen.

Diese Methode Eier zu erlangen, entdeckte ich 1871, als ich mit *Papilio Ajax* experimentirte. Bis dahin suchten wir sie zu erhalten, indem wir die Weibchen in kleine Schachteln sperrten oder in Schachteln mit abgeschnittenen Pflanzenstengeln; damit erreichten wir aber unsere Absicht nicht oder sehr unvollkommen.

*) Abdruck aus der Stettiner Entomol. Ztg., 1879, 455—56. Wir erinnern zugleich an die darauf bezügliche Mittheilung des H. Schilde in Nr. 5 der Entomol. Nachrichten 1877.



Herr G. Brischke erwähnt in No. 3 der diesjährigen entomol. Nachrichten S. 27., dass die von mir beschriebenen Larven von *Dineura rufa* (siehe Entomol. Nachrichten 1879, No. 22) längst bekannt sind. Ich habe nicht behauptet, dass die Larven neu sind, kenne aber keine deutsche Beschreibung derselben, und die holländische Beschreibung des Herrn Snellen van Vollenhoven (Tijdschrift voor Entomologie. 8. Jahrgang, S. 89) ist mir unzugänglich. Falls aber von irgend einem naturhistorischen Object keine Beschreibung existirt, kann sich derjenige, der eine solche liefert, immerhin das Prioritätsrecht vindiciren. Dr. R. v. Stein.

Nekrolog.

Am 29. Dez. 1879 verschied zu Kaplitz im südlichen Böhmen in hohem Alter der dortige praktische Arzt, Magister der Chirurgie (diplomirt in Wien 1830) Leopold Kirchner, allen Hymenopterologen bekannt durch seinen 1867 von der k. k. zoologisch-botanischen Gesellschaft in Wien herausgegebenen „Catalogus hymenopterorum Europae“, als Frucht von mehr als 30 dem Studium der Hymenopteren gewidmeten Jahren. Ihm bleibt der Ruhm, der Erste gewesen zu sein, der sich der Arbeit unterzog, die bis dahin beschriebenen europäischen Aderflügler systematisch zusammenzustellen, wobei er sein Vorbild in dem vom Stettiner entomologischen Verein herausgegebenen Käferkatalog fand. Kein Hymenopterolog wird behaupten wollen, dass er trotz alles angewendeten Fleisses sein vorgestecktes Ziel auch nur annähernd erreichte; war es doch eine Riesenaufgabe, der die Kräfte eines Einzelnen, noch dazu eines abseits von den Centren der Wissenschaft lebenden beschäftigten Landarztes, ungeachtet mancher Unterstützung von befreundeter Seite, nicht gewachsen waren.

Kirchner ermangelte des kritischen Scharfblickes; er verstand es nicht, zu prüfen und zu sichten und darum ist auch die Synonymik die schwächste Seite seines 285 pag. starken Buches. Die alphabetische Anordnung der Arten erleichtert zwar das Auffinden, reisst aber die verwandtesten Formen unbarmherzig auseinander. Viele beschriebene Arten vermisst man schon bei flüchtiger Durchsicht, andere werden unter ihren verschiedenen Synonymen als selbstständige Species aufgeführt und schliesslich finden sich viele nie beschriebene Arten; vor so enthält der Nachtrag S. 257 85 Zaddach'sche Nematus-Arten, für die Hr. Professor Zaddach